

Ablauf des Gottesdienstes zum 22.03.2020 – Lätare
(in Corona-Zeiten ohne versammelte Gemeinde)

Musik zu Beginn:

Joh. Seb. Bach: Wer nur den lieben Gott lässt walten
(BWV 690)

Begrüßung

1
Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,
Ich grüße Sie alle aus der Herborner Stadtkirche am
Sonntag Laetare. Der Sonntag Laetare steht für die
„Halbzeit“ in der Passionszeit. Und welche
Passionszeit ist das, in der wir uns befinden. Wahrhaft
eine Leidenszeit. Das Corona-Virus hält die Welt in
Atmen, und es nimmt ihr den Atem. Den Atem der
Bewegungsfreiheit, den Atem der Gemeinschaft und für
viele den Atem des Lebens.

Was bisher selbstverständlich war, das Gefühl der
Sicherheit, die Versammlungsfreiheit und die
Überzeugung gegen fast alles ein Heilmittel zu haben,
sind ins Wanken geraten. Das macht uns unsicher.

In unsicheren Zeiten tut es gut, sich zu versammeln. Gemeinschaft zu erleben und sich unter Gottes tröstendes und ermutigendes Wort zu stellen. Doch auch das ist in den gewohnten Formen bis auf Weiteres nicht mehr möglich. Momentan ist es ein Akt der Nächstenliebe voneinander Abstand zu halten. Und das schmerzt! Ich erlebe es fast täglich auf dem Friedhof, wie schwer es ist, sich nicht die Hand reichen zu dürfen, sich nicht in die Arme nehmen zu können. Also brauchen wir neue Formen, wie wir aus der Distanz Gemeinschaft leben können. So wie diesen Gottesdienst, den Sie über das Internet alle mitfeiern dürfen. In Ihren Häusern hier bei uns in Herborn oder wo auch immer Sie ihn gerade sehen. Verbunden sind wir dabei durch Gottes Geist, den Tröster, den Vergemeinschafter, den Antrieb unseres geistlichen Lebens. In seinem Namen sind wir eins! Und so feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Antiphon „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“

Psalm 27, 1.4.5.7-10.13-14

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein
Leben lang,

zu schauen die schönen Gottesdienste des
Herrn

und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,
er birgt mich im Schutz seines Zeltes
und erhöht mich auf einen Felsen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und erhöre mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort:

„Ihr sollt mein Antlitz suchen.“

Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen
mich aber der Herr nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte des Herrn im Lande des Lebendigen.

Harre des Herrn!

Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

Antiphon „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“

Gloria Patri Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Antiphon „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“

Eingangsgebet

Guter Gott,
wir danken dir, dass wir in deinem Namen miteinander verbunden sind. Lass uns durch deinen Geist auch weiterhin miteinander verbunden bleiben, auch wenn wir uns nicht versammeln dürfen.

Darum bitten wir dich, durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder.

Amen.

EG 369, 1-3, 5+7 „Wer nur den lieben Gott lässt walten“

Predigt zu Psalm 27 – Stadtkirche Herborn an Laetare
22.03.2020 – Pfr. Best

Liebe Gemeinde,

Laetare – ein Lobgottesdienst mitten in der Leidenszeit.

Vielleicht geht es Ihnen ja ebenso wie mir, zwei Seelen schlagen ach in meiner Brust.

Die eine fürchtet sich, vor dem, was gerade passiert. Sie versucht es noch einzuordnen, all diese Restriktionen, die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Ausbreitung überall im Land. Manchmal wünsche ich mir, dieser schlechte Traum möge doch endlich vorbei sein. Und dann

5

sehe ich die Bilder von Militärtransportern im italienischen Bergamo, die die Leichen aus den überfüllten Krematorien abholen. Ich sehe diese stetig wachsende Kurve von Infektionen, die mit mathematischer Präzision exponentiell ansteigt. Ich höre die Bitten der Verantwortlichen und des Krankenhauspersonals, zu Hause zu bleiben. Ich höre die Gebete meiner Kinder am Abend, die Gott darum bitten, dass sie wieder zu Oma und Opa dürfen. Das ist kein Traum. Das ist Realität!

Und dann ist da die andere Seele, die wieder in dieser Kirche Gottesdienst feiern darf. Wenn auch ohne die sich versammelnde Gemeinde. Die sich verbunden fühlen darf mit Gott und mit all jenen, die jetzt diesen Gottesdienst sehen, hören oder lesen. Nein, der Gottesdienst fällt nicht aus, wir feiern ihn jetzt nur anders. Ungewohnt, unüblich, unheimlich. Aber, wir feiern ihn.

Die Orgel spielt, und selten habe ich sie gerne gehört wir heute. Gottes Wort erklingt und macht nicht an den dicken Mauern unserer Stadtkirche halt, sondern wird hinausgetragen über Youtube und facebook und uns Wir sind und wir bleiben miteinander verbunden! Das ist auch die Realität!

6

Beide Seelen gehören zusammen: Die Angst und die Zuversicht. Die Sorge und die Hoffnung. Die Trauer und die Freude. Das eine ist ohne das andere nichts wert. Ein Glaube, der das Leid in der Welt nicht ernst nähme, wäre der Welt entrückt – ohne Substanz und Ziel für uns Menschen heute. Eine Welt hingegen, die dem Leid der Welt keinen Glauben entgegensetzen weiß, muss plötzlich mit dem Leid alleine fertig werden und läuft Gefahr, sich darin zu verlieren.

Genau deswegen erinnern wir uns doch in der Passionszeit an das Leid Christi. An einen Gott, dem das Leiden nicht nur nicht fremd ist, sondern der es selbst auf sich genommen hat, um uns nahe zu sein. Mehr noch, der mit uns leidet und am Ende sogar für uns. Und der durch das Leid dieser Welt hindurch uns am Ende die Hoffnung auf Leben schenkt – auf ein Leben bei ihm, ewig, schmerzlos, freudvoll, der Liebe voll!

Beides gehört zusammen: Das Leid der Welt, gerade in diesen Corona-Zeiten aber auch die Verheißung auf Trost und Leben. Der Psalmbeter weiß das genau und er erinnert uns daran:

7

Da ist „böse Zeit“, da ist „Zorn“, da ist Einsamkeit – fast hätten wir es vergessen, oder wollten es einfach nicht mehr sehen. Und nun werden wir schmerzhaft daran erinnert. Und es wird schlimmer werden in den nächsten Tagen und Wochen. Die Fallzahlen werden steigen. Auch die Todesfälle. Was jetzt noch weit entfernt erscheint, rückt näher. Spätestens am Montag werden wir jemanden kennen, der das Virus in sich trägt. Ende des Monats werden wir jemanden kennen, der daran verstorben ist.

Das macht Angst, auch mir! Und mitten in dieser bösen Zeit halten wir inne und lassen uns vom gleichen Psalmbeter daran erinnern, dass da aber auch noch mehr ist. Da ist Schutz, da ist Standhaftigkeit, da ist Lebenskraft und Heil. Das ist auch der Schutz eines Gesundheitssystems, das zu den modernsten der Welt gehört. Das ist auch die Standhaftigkeit der Ärzte und der Pfleger, die über ihre Grenzen hinaus arbeiten. Das ist auch die Lebenskraft all jener, die sich kümmern, die zum Beispiel Einkäufe für andere erledigen. Das ist auch das Heil, von dem wir den Sterbenden erzählen werden. Das Angenommen sein durch Gott – durch das Leben und das Sterben hindurch.

Und um das alles miteinander zu verbinden, in Einklang zu bringen, was auf den ersten Blick nicht in Einklang zu bringen zu sein scheint, dazu brauchen wir den Gottesdienst. Brauchen wir die Gemeinschaft mit Gott und durch ihn miteinander. Das geht auch wenn wir uns nicht versammeln dürfen, weil wir als Gemeinschaft der Getauften in ihm und durch ihn zusammengehören. Das geht auch wenn wir uns danach sehen müssen, wieder diese wunderbare Kirche betreten zu dürfen,

die schönen Gottesdienste des Herrn zu feiern, mit festlicher Orgelmusik, wenn das alles gerade nicht geht. Jetzt, vielleicht wieder mehr denn je, dürfen wir sein Antlitz suchen, im Gebet zu Hause, vor dem Monitor zum Fernsehgottesdienst, in der Stille mit der Bibel in der Hand oder mit einem Lied aus dem Gesangbuch schallend auf dem Balkon. Oder mit einem Vaterunser auf den Lippen im Krankenbett.

Er hört unsere Stimme, gnädig, gütig, heilsam. Und dann werden wir bleiben im Hause des Herrn unser Leben lang und immerdar.

9

Und bis dahin harren wir – getrost und unverzagt, weil er unseres Lebens Kraft ist, unser Licht und unser Heil. Und während wir auf ihn harren, tun wir was nötig ist: Bleiben zu Hause, aber miteinander verbunden. Kümmern uns um jene, die unsere Hilfe brauchen, beim Einkaufen, beim Ermutigen, beim Gebet. Und versammeln uns nicht, weil das im Moment ein Ausdruck der Nächstenliebe ist. Bleiben aber durch Gottes Geist seine Gemeinde. Bis wir uns dann wiedersehen, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,
unserem Herrn. Amen.

Musik n. d. Predigt

„Eins bitt ich vom Herren“ - Heinrich Schütz für zwei
Soprane

Fürbitte und Vater Unser

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,

10

Wir kommen vor dich, guter Gott, komm du uns
entgegen.

Wir bringen vor dich, Gott, wie es uns geht. In diesen
Tagen.

Wo alles so anders ist. So durcheinander.

Wo die Sonne lacht und wir die Freude vergessen.

Wo die Natur neues Leben hervorbringt und wir in
Ängsten sind.

Wir bringen vor dich, Gott, wie es deinen Menschen
geht.

Den Alten in den Pflegeheimen, die wir nicht mehr
besuchen dürfen.

Und den Kranken, die ohne ihre Lieben in den
Krankenhäusern sind.

Allen Menschen, die in ihren Wohnungen bleiben
müssen und die Einsamkeit fürchten.

Wir bringen vor dich, Gott, wie es deinen Menschen geht.
Den Kindern, die die Sorge der Erwachsenen spüren.
Den Jugendlichen, für die Ruhe halten so schwer ist.
Den Eltern, die jetzt so viele Lösungen finden müssen.
Allen Menschen, die um ihre Existenz fürchten.

Wir bringen vor dich, Gott, wie es deinen Menschen geht.
Den Menschen, die sowieso schon am Ende ihrer Kräfte sind. In den Krankenhäusern und Pflegeheimen.
Und lass dir erzählen von den vielen Menschen, dort und hier, die helfen und nicht müde werden.

11

Wir bringen vor dich, Gott, wie es deinen Menschen geht.
Diejenigen, die in der vergangenen Woche einen geliebten Menschen zu Grabe tragen mussten. Nicht wie üblich, im Kreis all jener, die ihr Beileid zum Ausdruck bringen wollten, sondern im engsten Familienkreis.

Wir beten für die Angehörigen von

Ewald Wanke aus dem Rosenwäldchen, der im Alter von 91 Jahren gestorben ist.

Luise Klier, geb. Hauter, aus der Comeniusstr., die im Alter von 81 Jahren starb.

Elke Schurig, geb. König, aus der Austr., die im Alter von 81 Jahren gestorben ist.

Lass sie deine bergende Nähe spüren, besonders jetzt, wo ihnen die Nähe Ihrer Lieben fehlt.

Gott, lass uns sanft deine Nähe spüren und deinen Segen.
Der uns immun macht gegen die Panik.
Sage zu unserem ängstlichen Herzen: „Beruhige dich.“
Sprich zu unserer verzagten Seele: „Ja, die Gefahr ist da.
Aber ich bin bei dir.“
Und noch dazu und allem zum Trotz: Gib uns die Freude
wieder:
An deinem Wort.
An der Sonne.
An der aufbrechenden Natur.
An den Menschen, die wir lieben.
An dir, du Gott des Lebens.
Damit wir mutig und gestärkt durch diese Zeit gehen.*

Gemeinsam beten wir: Vater Unser im Himmel...

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich;
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei
dir gnädig;
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und schenke
dir seinen Frieden.

Musik zum Abschluss

Joh. Seb. Bach: Wer nur den lieben Gott lässt walten
(BWV 642)

*Mein herzlicher Dank geht an Kantorin Regina
Zimmermann-Emde an der Walcker-Orgel der Herborner
Stadtkirche, an Frau Mona Debus für den wunderbaren
Gesang und an Herrn Hans-Hartmut Diehl für die
technische Ermöglichung der Aufnahme und des Schnitts.*

*Bleiben Sie behütet,
Ihr Pfarrer Andree Best*

*Nach einem Gebet von Doris Joachim, Zentrum Verkündigung der
EKHN